

Volker Ladenthin

Michael Thiele: Führen & Streiten. Regensburg 2006

Ein sonderbarer Titel für ein besonderes Buch: Führen und Streiten. „Führen“ - das ist klar, damit ist die pädagogische Aufgabe in einem einzigen Wort zusammengefasst, Pädagogik als Führungslehre. (So hatte Alfred Petzelt sie definiert - mit der Konsequenz: „Die Güte des Unterrichts (entscheidet) sich an der Qualität des Lehrer-Schüler-Dialogs.“, Grundzüge systematischer Pädagogik, 1964, S. 66.) Führung, ja. Dialog, ja: Aber Streiten? Nun - unsere Kommunikation wird zu einem Konflikt, wenn jeder seine pädagogische Aufgabe wahrnehmen will - nämlich seinen Argumenten zur Geltung zu verhelfen. Wenn er also führen will. Führen heißt ja: das bessere Argument haben, jenes, das die anderen führt, leitet. Ohne Leitung keine Pädagogik. Denn ohne den Führungs- oder besser Geltungsanspruch kann man alles so belassen, wie es ist. Da aber jeder Mensch diesen Anspruch erhebt (ob er will oder nicht), wenn er spricht, kommt es zu gleichwertigen Führungs- bzw. Geltungsansprüchen, vulgo: Streit. Streit ist also nicht zu vermeiden, er kann nicht vermieden werden, und er wird nicht vermieden werden. Da Streit beim Sprechen zum Sprechen ebenso gehört wie der Führungsanspruch des Sprechenden (da man ihn nicht umgehen kann), wird man ihn - den Streit - kultivieren müssen. Eine Streitkultur entsteht. Streitkultur ist jene Sphäre, in der unterschiedliche Geltungsansprüche so ausgetragen werden, dass nicht der Stärkere gewinnt, sondern das stärkere Argument eingesehen wird. Aber wie in jeder Kultur gibt es auch in der Streitkultur kulturlose Menschen. Für diese ist das anzuzeigende Buch geschrieben - und für die

Mitglieder der Streitkultur, die sich gegen die kulturlosen Streiter wehren wollen: In 50 Kapiteln hilft der Autor Michael Thiele den gutwilligen Mitgliedern der Streitkultur, sich gegen Killerargumente, Totschlagrhetoriken und argumentatives Foulspiel zur Wehr zu setzen. Wir erfahren etwas über die Verbrüderungstaktik, und wie man ihr sinnvoll begegnet. Wir bekommen die Zwischenruftaktik erklärt - und zugleich bekommen wir wertvolle Tipps zur Abwehr. Mitleidstaktik, ebenfalls eine Waffe aus dem Arsenal der Streitkulturlosen, Ergebnistaktik, Verunsicherungstaktik, Brülltaktik - man braucht nur das Inhaltsverzeichnis des 120 Seiten starken Bändchens lesen und fühlt sich in der Realität. Jetzt versteht man, warum man nicht verstanden wird (und verstanden werden will); langsam setzt sich beim Leser die Erkenntnis durch, warum er sich auf Konferenzen nicht durchsetzen kann. Es fehlt an Streitkultur. Und er erkennt die Tricks der Kulturlosen - und nur, weil er auf das sachliche Argument vertraut, hat er keine Chance beim Streit.

Führen und Streiten, dieses Buch gehört in jedes Lehrerzimmer, in jedes Elterhaus, auf jeden Schreibtisch - und (ich bitte um Verzeihung für die Indiskretion) auf jeden Nachttisch in der Familie. Denn auch in der Familie ... aber ich glaube, jetzt verfalle ich in die Behauptungstaktik, und die hat das Buch gar nicht nötig. Es argumentiert für sich.